Q3 „Kumasi (Stadt in Ghana) vor dem Krieg und nach dem Krieg – die Zivilisation hält Einzug"
Postkarte von 1895
Die Engländer führten mehrere Kriege, um die Region zu kolonisieren.

E: Erläutere aus der Sicht des Postkartenzeichners, wie er sich die Zukunft Kumasis vorstellt. Antworte darauf aus der Sicht eines Einwohners der Stadt.

Q4 Die Aufgaben der englischen Rasse
Der englische Kaufmann und Politiker Cecil Rhodes äußert 1877:
Ich behaupte, daß wir die erste Rasse der Welt sind und daß es für die Menschheit umso besser ist, je größere Teile der Welt wir bewohnen. (…) Darüber hinaus bedeutet es einfach das Ende aller Kriege, wenn der größere Teil der Welt in unserer Herrschaft aufgeht. (…) Da (Gott) sich die Englisch sprechende Rasse offensichtlich zu seinem auserwählten Werkzeug geformt hat, (…) muß es auch seinem Wunsch entsprechen, daß ich alles in meiner Macht stehende tue, um jener Rasse so viel Spielraum und Macht wie möglich zu verschaffen. Wenn es einen Gott gibt, denke ich, so will er daher eines gern von mir getan haben: Nämlich so viel von der Karte Afrikas britisch-rot zu malen wie möglich und anderswo zu tun, was ich kann, um die Einheit der Englisch sprechenden Rasse zu fördern und ihren Einflußbereich auszudehnen.

W.T. Stead (Hrsg.), The Last Will and Testament of Cecil J. Rhodes, London 1902, S. 58 f., 98, zit. nach: Wolfgang J. Mommsen, Imperialismus. Seine geistigen und wirtschaftlichen Grundlagen. Ein Quellen- und Arbeitsbuch, Hamburg 1977, S. 48 f.

Q5 Die Bedeutung der Kolonien für große Mächte
Der deutsche Historiker Heinrich von Treitschke führt 1890 aus:
Alle großen Völker der Geschichte haben, wenn sie stark geworden waren, den Drang gefühlt, Barbarenländern den Stempel ihres Wesens aufzudrücken. Und heute sehen wir die Völker Europas drauf und dran, weit über den Erdkreis eine Massenaristokratie der weißen Rasse zu schaffen. Wer bei diesem gewaltigen Wettkampf nicht mitwirkt, wird später einmal eine klägliche Rolle spielen. Es ist daher eine Lebensfrage für eine große Nation heute, kolonialen Drang zu zeigen. Das erste Volk der Geschichte, das die Majestät des Welthandels erkannt hatte, die Phöniker, sind auch große Kolonisatoren gewesen. Dann folgt die Kolonisation der Griechen im östlichen und westlichen Becken des Mittelmeers, dann die Römer, im Mittelalter die Deutschen, Spanier und Portugiesen, schließlich Holland und England, nachdem die Deutschen ganz und gar aus der Zahl der maritimen Mächte gestrichen waren für lange Zeit. (…) Ganz ohne Zweifel ist eine große koloniale Entwicklung ein Glück für ein Volk.

Horst Gründer (Hrsg.), Der Imperialismus von 1870 bis 1914, Paderborn 1982, S. 53 f.

Q6 „Missbrauch der Macht"
Der spätere französische Ministerpräsident Georges Clemenceau erklärt in einer Rede am 30. Juli 1885:
Überlegene Rassen! Minderwertige Rassen! Das ist leicht gesagt! Ich für meinen Teil bin da vorsichtig, seit ich erlebt habe, wie deutsche Gelehrte wissenschaftlich nachgewiesen haben, daß Frankreich den Krieg gegen Deutschland verlieren mußte, weil die Franzosen den Deutschen gegenüber eine minderwertige Rasse seien. Die Hindus – eine minderwertige Rasse (…)? Die Chinesen? (…) Nein! Nein, es gibt kein Recht für sogenannte überlegene Nationen gegenüber unterlegenen Nationen. Wir sollten nicht die Gewalt mit der heuchlerischen Bezeichnung Kultur verhüllen. Sprechen wir nicht von Recht oder Pflicht. Die Eroberung, die Sie propagieren, ist nichts anderes als der Mißbrauch der Macht, die die Wissenschaft unserer Kultur gegenüber zurückgebliebenen Kulturen gibt. Sie dient dazu, sich der Menschen zu bemächtigen, sie zu foltern oder alles aus ihnen herauszuholen zum Profit des angeblichen Kulturbringers. Das ist nicht das Recht, das ist seine Negation [Verneinung].

Zit. nach: Klaus Wohlt, „Gloire à la plus grande France". Imperialismus – das französische Beispiel, in: Praxis Geschichte, 1/1993, S. 22.

Q7 Arbeiter einer Kautschukplantage im belgischen Teil des Kongo
Foto, 1907
Ihnen wurden die Hände abgehackt, weil sie zu wenig Kautschuk abgeliefert hatten. Kautschuk ist der Rohstoff für Gummi. Die Herstellung von Gummi war ein sehr lohnendes Geschäft, da die Elektro-, Auto- und Fahrradindustrie aufgrund steigender Nachfrage immer größere Mengen benötigte.

F: Stell dir vor, du bist ein europäischer Journalist zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Du bekommst das Foto und erfährst etwas über die Hintergründe. Schreibe dazu einen kurzen Artikel.

Q8 Zur „Mission" der Vereinigten Staaten von Amerika
Senator Albert J. Beveridge erläutert in einer Rede im April 1898:
Amerikanische Fabriken stellen mehr her, als für die Versorgung des amerikanischen Volkes notwendig ist. Die amerikanische Erde erzeugt mehr, als es verzehren kann. Das Schicksal hat uns unsere Politik vorgeschrieben: Der Handel der Welt muß und wird unser sein. Und wir werden ihn bekommen, da unser Mutterland England uns den Weg dazu gewiesen hat. Wir werden in der ganzen Welt Handelsniederlassungen als Umschlagplätze für amerikanische Waren gründen. Unsere Handelsflotte wird bald über den ganzen Ozean fahren. Wir werden eine Kriegsmarine aufbauen, die unserer Größe entspricht. Aus unseren Handelsniederlassungen werden Kolonien erwachsen, die sich selbst regieren, unsere Flagge führen und mit uns Handel treiben. Auf den Bahnen des Handels werden unsere Institutionen unserer Flagge folgen. Und das amerikanische Recht, die amerikanische Ordnung, die amerikanische Zivilisation und die amerikanische Flagge werden an bis dahin blutigen und unkultivierten Ufern Fuß fassen. Ufern, die durch diese Werkzeuge Gottes aber von nun an schöner und zivilisierter werden. (…)
Wenn dies bedeutet, daß das Sternenbanner über dem Panama-Kanal (…), über Hawaii (…), über Kuba und der Südsee wehen wird, so lassen Sie uns dies mit großer Freude begrüßen. (…) Kuba muß in unsere Hände fallen; aber das kann erst geschehen, wenn Spanien besiegt ist. (…) Im Pazifik liegt das eigentliche Feld unserer nächsten Aufgaben. (…) Die Philippinen müssen also logischerweise unser nächstes Ziel sein. (…)

Wolfgang J. Mommsen (Hrsg.), Imperialismus. Seine geistigen, politischen und wirtschaftlichen Grundlagen. Ein Quellen- und Arbeitsbuch, Hamburg 1977, S. 211.

Q9 Ausdehnung des russischen Machtbereichs
Außenminister Alexander Michailowitsch Gortschakow rechtfertigt die Expansion (= Ausdehnung) Russlands 1864:
Die Situation Rußlands in Zentralasien ist die aller zivilisierten Staaten, welche sich in Kontakt mit nomadisierenden, halbwilden Völkerschaften ohne feste Organisation befinden. Die Sicherheit der Grenzen und des Handels verlangt in solchem Falle, daß der zivilisierte Staat ein gewisses Übergewicht über seine Nachbarn ausübe. Zunächst sind ihre Einfälle und Plünderungen zurückzuweisen. Um demselben ein Ende zu machen, ist man genötigt, die Grenzbevölkerung zu einer mehr oder minder direkten Unterwerfung zu zwingen. Ist dieses Resultat erreicht, so nehmen die Grenzbewohner ruhigere und seßhaftere Gewohnheiten an, dafür werden sie aber nunmehr von ferner lebenden Stämmen beunruhigt. Der Staat ist verpflichtet, jene zu schützen, diese zu züchtigen. Daraus entspringt die Notwendigkeit entfernter, kostspieliger, sich stets wiederholender Expeditionen gegen einen Feind, den seine Organisation eigentlich unangreifbar macht. Jeder Schritt vorwärts führt zu neuen Schritten, jede überwundene Schwierigkeit zu neuen Schwierigkeiten. Ein Rückschreiten aber gibt es nicht, weil die Asiaten das für Schwäche ansehen würden.

Otto Hoetzsch, Russland in Asien. Geschichte einer Expansion, Stuttgart 1966, S. 27.